

MSG Moderne Stadtgeschichte, Bd. 49/1 (2018), 127-130

DOI: 10.60684/msg.v49i1.2018110

Isabel Glogar
FH Campus Wien

**Tagungsbericht: International Conference on Working Class Districts -
Urbane Transformationen in der wachsenden Stadt**

MSG Moderne Stadtgeschichte
ISSN: 2941-6159 online
<https://moderne-stadtgeschichte.de>

Dieses Werk steht unter der [Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).
Bei den Abbildungen sind eingeschränkte Lizenzformen möglich, Weiternutzungsrechte
sind gesondert abzuklären.
© Isabel Glogar 2018



Isabel Glogar

Tagungsbericht: *International Conference on Working Class Districts - Urbane Transformationen in der wachsenden Stadt*

in Wien, vom 14.-15. September 2017

Im Mittelpunkt der interdisziplinären Tagung an der FH Campus Wien standen die in der Industrialisierung entstandenen Arbeiterviertel, die in wachsenden Städten gegenwärtig besonderen Dynamiken unterliegen. Demographische Veränderungen, Polarisierungen des Arbeitsmarktes, Aufwertungen des Stadt-zentrums, Verknappungen von Wohnraum oder begrenzte städtische Budgets und Flächenkapazitäten führten unter anderem dazu, dass die häufig periphe-risierten Quartiere zu zentralen Zielgebieten der Stadtentwicklung und staatli-cher Politiken werden.

MARC DIEBÄCKER (FH Campus Wien) begrüßte als Vertreter der Organisato-ren die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Tagung. Aus Sicht der Sozialen Arbeit und einer gerechten Stadtteilentwicklung sei es wichtig, so DIEBÄCKER, den Blick auf die Lebensqualität der Bewohner zu richten. Nachverdichtung dürfe nicht zur Abwertung der Lebensweisen oder Verdrängung von bereits wohnhafter Bevölkerung führen.

SUSANNE HEEG, Professorin für Geographische Stadtforschung (Goethe-Universität Frankfurt am Main), eröffnete den ersten Tag der Konferenz mit dem Vortrag „Macht der Zahlen. Wie sich Investoren die Welt zugänglich ma-chen“. HEEG thematisierte die Bedeutung kalkulativer Praktiken bei der Eta-blierung internationaler Immobilienmärkte. Diese Praktiken hätten, wie HEEG meinte, dazu beigetragen, Immobilienmärkte in ein kalkulierbares Verhältnis zu verwandeln. Dadurch würde es für Investoren möglich, den Wert von Immo-bilien und lokalen Immobilienmärkten international wahrzunehmen und ein-zuschätzen. Durch internationale Vergleichbarkeit von lokalen Immobilien-märkten – dies beinhalte die Transformation von gesellschaftlichen, politi-schen und wirtschaftlichen Bedingungen in Zahlen – würde der Kontext ge-schaffen, in dem Investmententscheidungen getroffen werden könnten. Zu-

gleich trüge dies dazu bei, dass Märkte als territoriale Einheiten erkennbar würden und abgegrenzt werden könnten, unterstrich HEEG zum Abschluss ihres Vortrags.

Anschließend folgte der Vortrag „Working class districts: Divergence of social and spatial trends“ von ALI MADANIPOUR, Professor für Urban Design (Newcastle University). Globale Veränderungen der Arbeitsformen transformieren, wie MADANIPOUR feststellte, wie Städte und urbane Gesellschaften verstanden würden. Der Wohlfahrtsstaat der Nachkriegszeit ermöglichte Verbesserungen der Wohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiterklasse und schuf die Bedingungen für marktgetriebene urbane Verhältnisse, welche hochqualifizierte Arbeiter in einer dienstleistungsbasierten Ökonomie bevorzugen. Dieser fundamentale Wandel kreiere eine Teilung: Einerseits würden Räume stetig verbessert, um den Anforderungen von Hochqualifizierten und Investoren zu genügen, andererseits hätte die „Kommodifizierung“ von Raum andere Gruppen marginalisiert. Auch in Zeiten zunehmender „Austeritätspolitik“ vieler Städte, betonte MADANIPOUR, sei es wesentlich den Zugang zu öffentlichem Raum für benachteiligte Gruppen zuzulassen.

Am Nachmittag eröffnete FELICITAS HILLMANN, Professorin für Transformation städtischer Räume im internationalen Kontext (TU Berlin), eine zweite Session von Keynotes. Ihr Beitrag mit dem Titel „Migration als Essenz urbaner Transformation“ illustrierte, wie Städte auf Zu- und Einwanderung angewiesen seien, damit sie ihr Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum halten könnten. Sie befänden sich damit in einer paradoxen Situation. Im internationalen Wettbewerb konkurrierten sie um besonders qualifizierte, bildungshungrige oder wohlhabende Newcomer und richteten ihre Regenerierungsmaßnahmen nach diesen Gruppen aus. Gleichzeitig seien sie vor Ort mit Einwanderern konfrontiert, die temporär, als Flüchtlinge oder als Familiennachzügler mit unterschiedlichen Integrationsbedürfnissen und Aufenthaltshorizonten kämen. Der Vortrag diskutierte die verschiedenen Facetten der Zuwanderung in die Städte als Teil einer „migration-led-regeneration“ und thematisierte deren zentrale Position für die urbane Transformation.

CHRISTOPH REINPRECHT, Professor für Soziologie (Universität Wien), stellte im Vortrag „Über Peripherisierung in der Stadt“ fest, dass soziale Veränderungsprozesse heute meist unter dem Gesichtspunkt von Aufwertung und Gentrifizierung diskutiert würden. Die Verbürgerlichung ehemaliger Arbeiterviertel sei allerdings nur ein Aspekt verräumlichter sozialer Ungleichheit. Der Wandel forcire gleichzeitig die Peripherisierung und Marginalisierung von Stadtgebieten, wobei soziale Spaltungen und Risse oftmals kleinräumig aufträten und auch quer zu den großen Gliederungslinien (Klasse, Haushaltsstatus, Migration) liegen würden. Anhand konkreter Beispiele in Wien thematisierte

REINPRECHT die relationale Dynamik urbaner Veränderungsprozesse.

MARIE GLASER, Leiterin des ETH Wohnforums (ETH Zürich), eröffnete ihren Vortrag am zweiten Konferenztage mit dem Titel „Neue Wohnmodelle für eine sich wandelnde Stadtgesellschaft“ durch eine Darstellung der „Wohnpraktiken im Wandel“ aus der Schweizer Perspektive. Aktuelle Veränderungen betreffen, wie Glaser darstellte, neue Anforderungen durch vermehrten Zuzug in Städte, eine Alterung der Gesellschaft, wachsende Mobilitätsanforderungen durch multilokales Wohnen sowie eine wachsende Kluft im Bezug auf die soziale und ökonomische Lage und damit Finanzierbarkeit von Wohnraum für vulnerable Gruppen wie Alleinerziehende, kinderreiche Familien, Migranten, Ältere mit kleinen Renten, „Working Poor“ und Sozialhilfebeziehende. Der „Status Quo“ zeige sich unter anderem durch hohe Wohnkostenbelastung, zunehmende Versorgungsunterschiede, Abzug in die Agglomerationen, Mangel an nicht marktkonformen Angeboten, Diskriminierung und eingeschränkten Zugang für benachteiligte Haushalte, ein oft unattraktives Wohnumfeld und fehlende soziale Vernetzung. In diesem Zusammenhang strich Glaser die „preisdämpfende“ Rolle alternativer Wohnmodelle heraus und verwies als Beispiel auf den genossenschaftlichen Wohnungsbau in Zürich der durch Spekulationsentzug zu Leistbarkeit durch das Instrument der „Kostenmiete“ beitrüge.

„Values and Ideologies of Urban Technologies“ standen im Mittelpunkt des Vortrags von DIETMAR OFFENHUBER, Assistant Professor für Public Policy und Urban Affairs (Northeastern University, Boston). Er verwies darauf, dass der Stadtplanungsdiskurs zunehmend mit Technologiekonzepten wie „Smart Cities“, „Open Data“, „Internet of Things“, opportunistischen Datenquellen und Maschinenintelligenz konfrontiert sei. Entgegen der weitverbreiteten Sichtweise hätten Technologien wie das Internet keine inhärente Logik, die deren soziale Auswirkungen determinieren. Das bedeute gleichzeitig jedoch nicht, dass diese Technologien neutral seien und es nur darum gehe, wie und wofür sie eingesetzt werden könnten. Soziale, politische und technisch-materielle Aspekte seien eng miteinander verwoben. In seinem Vortrag differenzierte Offenhuber die vielfältigen Ideen und Erwartungshaltungen hinter Stadttechnologien in vier Paradigmen aus, die sich vor allem durch die Wertesysteme und Interessen ihrer Vertreter unterscheiden.

Im Anschluss an die Keynotevorträge wurden 54 wissenschaftliche Beiträge und Projekte in 18 parallelen Panelsessions an beiden Konferenztage von den internationalen Teilnehmern und Teilnehmerinnen vorgestellt. Die Panels fokussierten auf Transformationsprozesse in acht Themensessions und boten Raum für die Diskussion von sozialen Ungleichheiten und urbanen Diversitäten, ökonomischen Transformationen und sozialen Stadtpolitiken, Gesundheit, Lebensphasen und demographischen Entwicklungen, Nachverdichtung und so-

zialer Infrastruktur, Stadtplanung und Partizipation, leistbarem Wohnen und neuen (urbanen) Wohnformen, erneuerbaren Energien und nachhaltigen Sanierungen sowie der Zukunft urbaner Mobilität.

Als Abschluss der Konferenz fanden zwei öffentliche Podiumsdiskussionen zum Thema „Wien-Favoriten im Wandel“ und „Die Peripherie Wiens – urbane Transformationen und Lebensqualitäten im internationalen Vergleich“ mit Experten und Vertretern der Stadtplanung statt.

**Isabel Glogar, Arbeitsgruppe Lebensqualität urbaner Räume. Lektorin FH Campus Wien, Department Bauen und Gestalten,
isabel.glogar@edu.fh-campuswien.ac.at**